

gens in unmittelbarer Folge doppelt abgedruckt ist. Im letzten Kapitel findet man interessante Würdigungen von Wissenschaftler, etwa des Chemikers Rudolf Franz Wegscheider, des Mathematikers Friedrich Riesz und des Konstrukteurs Rudolf Doerfel. kjl

GÁBOR GÖRGEY,
ARTÚR GÖRGEY VON TOPORCZY

Der letzte Bericht von Atlantis

Sirene der Adria – Jagtteppich – Der Untergang des Adellandes

Drei Einzel-Romane. Aus dem Ungarischen von Jörg Buschmann. Salon Literatur Verlag; 2004; ISBN 3-9809635-0-0; 2006; ISBN 978-3-9809635-1-0; 2008; ISBN 978-3-939321-17-0, Bezug: Buchhandel Preis: je 19.80 Euro

Gábor Görgey machte sich 1987 daran, die Geschichte Ungarns von den 30er Jahren bis ins 20. Jahrhundert an, zu erzählen. In Romanform spiegelt das fünfbandige Werk große Teile seiner eigenen Biografie, wie er selbst sagt. In Ungarn wurden die Romane mit großer Begeisterung aufgenommen, auf Deutsch bisher drei Bände übersetzt, wobei, anders als in der ursprünglichen Chronologie, der letzte Band zuerst verlegt wurde: »Die Sirene der Adria«, dann »Der Jagtteppich« und zuletzt, bis dato, »Der Untergang des Adellandes«. In allen drei Büchern erzählt der Autor von seinem Helden Ádám Toppoczy, Spross einer uralten Adelsfamilie Ungarns, die ihren Sitz in Oberungarn, der heutigen Slowakei hatte, auf Gut und Schloss Tárkány. Ádám steht für den Menschen, der glaubt, einstmals als Einzeller seinen Ursprung im Wasser der Adria zu haben, aber auch für den Menschen, der durch ein rohes Regime seiner Würde beraubt, mit Schmutz beworfen und in den Dreck getreten wird. Görgey erzählt aus der Jetzt-Zeit, zurückschauend auf verschiedene Epochen der jüngsten Geschichte Ungarns und damit auch seines Protagonisten.

Im zuerst herausgekommenen Buch, »Die Sirene der Adria«, unternimmt der leibzweißjährige Ádám Toppoczy 1998 eine Erinnerungstreise mit seiner Familie an die Adria. Mit seiner ehemaligen Frau Júlia, Tochter Zsófi mit Schwiegersohn Szabolcs und deren fünfjährigem Sohnence. Als sechsjähriger war Ádám mit seinen Eltern hier, im Paradies schlechthin. Seine ganze behütete Kindheit erscheint ihm heute als das Paradies, besonders der Stammsitz, das Nest, in dem er alle seine Ferien verbrachte. Zurückblickend denkt er an die Deportation seiner

Eltern 1951 aus Budapest, an Schimpf und Entbehrungen, der ihnen angetan wurden, an das Arbeitslager, in das er, der asthmakranke junge Mann gesteckt wurde. Die selben Schergen, die schon die Juden deportiert, die Volksdeutschen ausgewiesen hatten, deportierten nun auch die Adelligen, das Großbürgertum und selbst die jüdischen Mitbürger, die die KZs überlebt hatten, wenn sie nur irgendeinen Besitz hatten, auf den die Parteigenossen scharf waren.

Görgey erzählt vom versunkenen Atlantis einer Gesellschaft, die so heute nicht mehr möglich, die ausgestorben ist, die aber die Zeit der Schönheit, des gesellschaftlichen Miteinander, des »altmodischen« Umgangs war. Er erzählt von verratener Freundschaft eines Emporkömmlings, der ausgerechnet die Villa kauft, aus der Ádám Familie deportiert worden war. Immer wieder bewegt sich der Autor in eingeschobenen Geschichten, Essays und burlesken Erzählungen zwischen heute und damals, zieht Rückschlüsse zur Gegenwart (also 1998), zur misslingenden Politik, zu Schwierigkeiten und Korruption, weil Emporkömmlinge sich das Vermögen der Gesellschaft angeeignet und nicht zurückgegeben haben und alte Geschichten nicht aufgearbeitet werden. Ádám ist ruhelos geworden, er kann nicht mehr zur Familie zurückkehren, findet sich in der neuen Welt nicht zurecht, sein Platz ist nicht mehr hier. Und so folgt er dem Ruf der Sirene und schwimmt er in die Freiheit.

Der nächste Band »Der Jagtteppich«, zeigt uns den Genießer und Liebhaber Ádám Toppoczy, der sich zwischen Liebeszenen mit der 25 Jahre jüngeren Ágnes (Nóras Tochter, was er aber nicht weiß) der Geschichten erinnert, die mit dem Jagtteppich zusammenhängen: Wie der Teppich, »auf dem er bevorzugt liebt«, zu ihm kam - und schon hängen seine Gedanken bei den Judenverfolgungen in Budapest. Er erzählt aber auch von Scham und Ohnmacht der Menschen, die den ganzen Irrsinn begriffen, er erinnert sich, wie sein Vater ein jüdisches Ehepaar retten konnte, und trotzdem später mit seiner Familie ausgewiesen wurde. Wir erfahren etwas über wunderbare armenische Teppichknüpfkunst - und von der Undankbarkeit eines vor der Lynchjustiz geretteten Stasimitarbeiters während des Volksaufstandes 1956.

Im bisher zuletzt erschienenen Band »Der Untergang des Adellandes«, unternimmt Ádám mit seinen Freunden, dem Dichter János und der Malerin Panni eine Erinnerungsreise nach Tárkány, dem Paradies seiner Kindheit. Dort, auf Schloss und Gut seines Großvaters Elemér verbrachte er seine unbeschwernten Kindheitstage.

Krieg und Kommunismus haben inzwischen alles verändert, das begreift Ádám jetzt, auf dieser Reise, erst so richtig: Die ungarischen Bewohner wurden schikaniert und vertrieben. Während der Deportation erkrankt der Großvater und bleibt mit seiner Haushälterin Hilda zurück, kommt in ein Sanatorium. Von da an weiß niemand mehr etwas von ihm.

Doch Ádám lässt es nicht ruhen, nicht zu wissen, wo und wie Großvater gestorben ist und so benutzt er die Reise, heimlich nachzuforschen; denn vordergründig geht es nur darum, den Freunden das ehemalige Paradies zu zeigen, dazu die Sehenswürdigkeiten unterwegs.

In allen drei, in sich abgeschlossenen Bänden wiederholt Görgey, zum Glück für den Leser, immer wieder besonders wichtige Fakten im Lebensweg Ádám: Als Kind lebt er in Budapest mit seinen Eltern, der Vater, hochdekoriertes General des 1. Weltkrieges, seine Mutter eine tatkräftige praktische Frau, in einer Villa auf dem Rosenhügel. Die Ferien verbringt er in Tárkány. Während der Besetzung Budapests rettet Vater ein jüdisches Ehepaar. Trotzdem wird die Familie 1951 als Volksschädling deportiert, auf einen »Kulakenhof« nach Mocsány, den sie nicht verlassen dürfen. Der asthmakranke junge Mann kommt ins Arbeitslager. Anfang der 50er Jahre darf er wieder zurückkehren, doch die Eltern können das nicht mehr miterleben. Er heiratet Júlia. Beide sind völlig mittellos, aber glücklich und verliebt. Sie schwören sich, immer zusammen zu bleiben. Dieses Bewusstsein bringt ihn auch über eine schwere, lebensbedrohliche Krankheit hinweg, die kurz vor der Hochzeit bei ihm entdeckt wird. 1956 rettet Ádám einen Stasimann vor der Lynchjustiz der aufgeputschten Menge. Der klärt ihn über den Wert seines wunderbaren und einzigartigen Teppichs auf und rät ihm, Bildermakler zu werden. Damit kommt Ádám in der Folgezeit besser über die Runden, als viele seiner Schicksalsgenossen. Er kann als hingebungsvoller Vater für seine Tochter Zsófi sorgen. Als die Tochter erwachsen und verheiratet ist, wird er selbst immer ruheloser, kann sich in das neue Leben (nach der Wende) so wenig einfinden, wie er es vorher bei den Kommunisten konnte.

Görgey wählt das sagenumwobene Atlantis als Sinnbild für die alte, vergangene Kultur Ungarns. Er erzählt spannend und ironisch, humorvoll und genießerisch von den Freuden, die Ádám Toppoczy gerade erlebt, aber im Rückblick auch von seinen Leiden und denen, die ein Großteil von Ungarns Bevölkerung auf sich nehmen musste durch Verfolgung, Bespitzelung und Deportation. Er sagt selbst, dass es für ihn wichtig war, Bilanz zu ziehen,